

dem Auge zu verlieren, sich etwa einer förmlichen Nüchternheit zuwenden müsste. Die glattgedrehten und polirten Flächen einiger neuen Kelche und Ciborien können eben nur durch die Rücksicht auf möglichst niedrige Herstellungspreise gerechtfertigt werden. Wie aber bei vollkommen proportionirter und stilgerechter Construction durch eine oder die andere Art des Ornamentes ein Messkelch herzustellen wäre, der, ohne irgend Ueberflüssiges an sich zu haben, doch auch einen künstlerisch schönen Eindruck machen und sich so seiner hohen Bestimmung in jeder Beziehung würdig machen würde, dafür würde es nicht leicht sein, in dieser ganzen blendend reichen Collection sonderlich viele Anhaltspunkte ausfindig zu machen.

Wie von Kelchen, so ist auch von Monstranzen eine sehr ansehnliche Menge eingesendet worden, vorwiegend jedoch nur von solchen gothischen Stiles. Die Zeit der Gothik hatte überhaupt für die neuen Formen eucharistischer Andachten diese Gattung liturgischer Geräthe entsprechend auszubilden, und sie entledigte sich dieser Aufgabe auch wieder ganz in ihrer Weise. Man wird nicht leugnen, dass es ihr gerade mit den ihr eigenen Formen verhältnissmässig leicht gelang, für den Zweck der feierlichen Vorzeigung des Allerheiligsten — man denke namentlich an die Frohnleichnamsfeier — ein geeignetes Behältniss, gegenüber der geschlossenen und überdies noch meist zu verhüllenden, darum aber auch füglich einfacheren Pixis die auf Schaustellung berechnete und darum möglichst prunkvolle Monstranz zu schaffen. Prunkvoll und majestätisch sehen sie in der That aus, diese reichgegliederten gothischen Ostensorien, und sie bedürfen mit ihren Zinnen und Zierrathen, um zu wirken, gar nicht erst der Unterstützung durch vielerlei Aufputz mit Edelsteinen oder auch nur mit Vergoldung, sondern schon das blanke Silber bringt hier, wie vielleicht nirgends mehr, eine reiche Wirkung hervor. Sieht man sich aber ein solches, von der Ferne aus imponirendes Gebilde ein wenig näher an, fragt man nach dem künstlerischen Werthe solch silberner Domfaçaden, ja nach der künstlerischen Berechtigung, Formen, die in der Architektur durch geniales Denken und Streben entwickelt und ausgebildet wurden, rein mechanisch und nachahmend in die Kleinkunst herüberzunehmen, dann sieht man gerade hier wieder eine gewisse Schwäche oder doch Einseitigkeit der gothischen Kunst zu Tage treten. Oder was sollen hier diese Mengen von Strebepfeilern und Strebebögen, wo es keinen Seitenschub auszuhalten gibt, sondern die beiderseitigen Flügel manchmal nur zuunterst von einem Grundbalken getragen werden, nach oben hin jedoch mehr oder minder frei in der Luft schweben; was diese „Wälder“ von Thürmchen und Giebeln, wo es nichts zu krönen gibt, als höchstens die gerade nur ihnen zu Liebe daruntergestellten Heiligenfigürchen, die aber auch nur wieder die Aufmerksamkeit von der Hauptsache, dem Sanctissimum, noch mehr abzulenken geeignet sind? Durch nichts könnte das innerlich Unmotivirte, um nicht zu sagen Absurde dieses Spielens mit architektonischen Elementen schlagender nachgewiesen werden, als dadurch, dass, wie ein Blick auf die vielen in einer Reihe stehenden gothischen Monstranzen aller Grössen zeigt, kaum bei einem einzigen Stück das Detail durchwegs mit einer befriedigenden Genauigkeit, die doch in der Architektur wieder so wesentlich ist, ausgearbeitet erscheint; da gibt es im Gegentheil überall